

# Traditionen und Reflexionen der älteren Sachgruppenlexikographie

## Ausgewählte Linien der onomasiologischen Erfassung der Lexik mit Bezug zum Deutschen

Vlastimil BROM

Masaryk University, Brno  
brom@phil.muni.cz

### ABSTRACT

Traditions and reflexions of the older thematic groups lexicography. Selected lines of the onomasiological lexicography with respect to German

The article outlines the earlier stages of the thematic groups lexicography with regard to German – selected dictionaries of this kind are briefly characterised and the corresponding scholarly reflection is discussed, with main focus to the influential authors (G. W. Leibniz and W. v. Humboldt); the ideas and concepts are specifically highlighted, which remained present in the subsequent scholarly discussion, e.g. the conceptual systems and their utilisation in lexicography, including the ‘Begriffssystem’ by Hallig and von Wartburg.

### KEYWORDS

onomasiology, lexicography, history, German, Czech

## 1. Onomasiologische Ansätze in der frühen Lexikographie

Die lexikographische Erfassung des Wortschatzes sowie des zugehörigen Wissens lässt sich zu den frühesten belegten sprachbezogenen kulturellen Bemühungen und Zeugnissen der Schriftlichkeit zählen. Im vorliegenden Beitrag werden ausgewählte Linien der onomasiologischen Erfassung der Lexik mit einem Bezug zum Deutschen verfolgt – einerseits anhand einzelner, auch praktisch orientierter Werke, andererseits mit Rücksicht auf die belegte abstraktere Reflexion auf diesem Gebiet. Eine besondere Aufmerksamkeit gilt dabei Themenbereichen und Ideen, die auch in der modernen Forschungsdiskussion präsent blieben bzw. erneut in aktuellen Zusammenhängen aufkamen.

Im deutschen Schrifttum finden bereits in den Anfängen, seit dem 8. Jh., Glossen sowie Glossensammlungen, Vokabularien und allgemein Wörterverzeichnisse in verschiedenen Ausprägungen als frühe Formen lexikographischer

Werke (Grubmüller 1990:2037–2038). Es kommen dabei verschiedene Konzeptionen der Anordnung zum Vorschein, darunter die bekannteste alphabetisierte Form (in verschiedenen Ausprägungen) sowie die Einteilung nach Sachgebieten (vgl. URL 5), der im vorliegenden Beitrag nähere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Von den frühesten bekannten Vertretern der letztgenannten Kategorie mit Bezug zum Deutschen ist ‚Vocabularius Sancti Galli‘ zu erwähnen, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 8. Jhs. (Wiegand 2004:82\*). Ein Beispiel umfangreicherer Werke, primär zu Unterrichtszwecken konzipiert, stellt das ‚Summarium Heinrici‘ dar, das eine beachtliche Reichweite sowie langfristige Wirkungsmächtigkeit vom ausgehenden 11. Jh. bis ins 15. Jh. behielt (Wiegand 2004:83\*). Auch für die Titel aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit ist die dominante Rolle als (Latein-)Lehrbücher kennzeichnend, so z. B. ‚Vocabularius optimus‘ aus der Zeit um 1328 (Bremer 1985:325–326), ‚Liber ordinis rerum‘ aus dem ausgehenden 14. Jh. (Schmitt 1985:765–767) oder ‚Vocabula pro iuuenibus‘ aus dem späten 15. Jh. (Müller 2001:305–310). Diese Bestimmung bleibt auch für mehrere Sachgruppenwörterbücher im Rahmen der humanistischen Lexikographie geltend: ‚Nomenclator omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans‘ von Hadrianus Junius, zuerst erschienen 1567 (Müller 2001:349), oder ‚Nomenclator trilinguis, Graecolatinogermanicus‘ von Nicodemus Frischlin aus dem Jahre 1586, mit Folgebearbeitungen für andere Sprachen, z. B. ‚Nomenclator quadrilinguis, Latinogermanicograecogallicus‘ von Helfricus Emmel, bzw. daraus abgeleitet ‚Nomenclator Quadrilinguis, Boemicolatinograecogermanicus...‘ von Daniel Adam von Veleslavín, aus dem Jahre 1598 (Adam z Veleslavína 2015). Eine weitere herausragende Persönlichkeit stellte auch in diesem Bereich Johann Amos Comenius dar (Přívratká 1994:155–157). Im Hinblick auf die Verbreitung und große zeitliche Reichweite seiner (auch als Sprachlexika verstandenen) Werke (hier konkret ‚Orbis Sensualium Pictus‘ und ‚Janua linguarum reserata aurea‘) wird Comenius‘ lexikographisches Schaffen von U. Haß-Zumkehr als besonders bedeutsam betrachtet, denn „Nimmt man alle später bearbeiteten Auflagen dieser beiden zusammen, war Comenius der einflussreichste Lexikograf aller Zeiten und ganz Europas“ (Haß-Zumkehr 2001:303).

## 2. Neuzzeitliche theoretische Reflexion der Sprache mit Bezug zur Lexik und Onomasiologie

Bei den Wörterbüchern (sei es in Sprachführer-Vokabularen, Schulwörterbüchern oder Fachwörterbüchern u. a.) ist generell ihre praktische Ausrichtung naheliegend. Im Vordergrund stehen (auch in den Angaben der Vorreden oder Titelblätter) die Unterrichtszwecke, ggf. in Verbindung mit philologischen Interessen, die Bildungsziele, die zu erwerbenden Kompetenzen, die Sprach-

kenntnisse (zunächst auf das Lateinische bezogen) oder der individuelle Kommunikationsbedarf in anderen (Volks-)Sprachen, z. B. bei Fernhändlern u. a. Auch höhere Abstraktionsstufen in der fachlichen Auseinandersetzung mit dem Wortschatz sowie den geeigneten lexikographischen Ansätzen bleiben jedoch nicht aus. In Comenius' Werk, aus dem hier bereits einige einflussreiche Sprachlehrbücher und Wörterbücher erwähnt wurden, findet man interessante, modern anmutende Überlegungen allgemeinlinguistischer Prägung (Gardt 1994:224–225). Im Weiteren soll auf zwei weitere Autoren näher eingegangen werden.

## 2.1. Gottfried Wilhelm Leibniz

Ein bemerkenswertes Zeugnis der allgemeineren Reflexion der sprachpflegerischen, aber auch sprachphilosophischen, zeichentheoretischen und allgemein sprachwissenschaftlichen Problematik befindet sich im Werk des herausragenden Universalgelehrten des 17.–18. Jh. Gottfried Wilhelm Leibniz. Zu nennen sind hier v. a. ‚Unvorgreifliche Gedancken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der Teutschen Sprache‘ (entstanden um 1697) (Leibniz [1697]), wo ausdrücklich auch lexikalische und lexikographische Fragen thematisiert werden. Zu beachten ist zunächst die (bereits von Wiegand (2004:9\*) im einleitenden Motto verkürzt zitierte) Differenzierung der Perspektiven bei der lexikographischen Erschließung des Wortschatzes, wobei die Abgrenzung sowie die Formulierung in mancher Hinsicht der viel moderneren Unterscheidung der (später so bezeichneten) semasiologischen und onomasiologischen Betrachtungsweise nahekommen:

„77. Ehe ich den Punct des Reichthums der Sprache beschliesse, so will erwehnen, dass die Worte oder die Benennung aller Dinge und Verrichtungen auf zweyerley Weise in ein Register zu bringen: nach dem Alphabet und nach der Natur. Die erste Weise ist der Lexicorum oder Deutungs-Bücher, und am meisten gebräuchlich. Die andere Weise ist der Nomenclatoren oder Nahm-Bücher, und geht nach den Sorten der Dinge. Ist von Stephano Doletto, Hadriano Junio, Nicodemio Frischlino, Johanne Jonstono, und andern nicht übel getrieben worden: Und zeigt sonderlich der Sprache Reichthum und Armuth, oder die sogenannte Copiam Verborum; daher auch ein Italiäner (Alunno) sein dergestalt eingerichtetes Buch, Ricchezza della Lingua volgare benennet. Die Deutungs-Bücher dienen eigentlich, wenn man wissen will, was ein vorgegebenes Wort bedeute; und die Nahm-Bücher, wie eine vorgegebene Sache zu nennen. Jene gehen von dem Worte zur Sache, diese von der Sache zum Wort.“

(Leibniz [1697]: Absatz 77)

Neben der Anerkennung des überwiegenden Gebrauchs der alphabetisch angeordneten Wörterbücher werden mehrere Vertreter der „nach der Natur“

konzipierten „Nomenclatoren“ namentlich erwähnt, zudem mit einer würdigenden Litotes „Ist [...] nicht übel getrieben worden“. Sehr anschaulich ist ferner die Charakteristik der komplementären Benutzungsschwerpunkte sowie der jeweiligen Vorgehensweise zwischen „Wort“ und „Sache“. Es handelt sich dabei keineswegs um eine geradlinige, vereinfachende Auffassung – an anderen Stellen der Abhandlung werden auch zusammenhängende zeichentheoretische, pragmatische u. a. Aspekte reflektiert:

„5. Es ist aber bey dem Gebrauch der Sprache auch dieses sonderlich zu betrachten, dass die Worte nicht nur der Gedancken, sondern auch der Dinge Zeichen seyn, und dass wir Zeichen nöthig haben, nicht nur unsere Meynung andern anzudeuten, sondern auch unsern Gedancken selbst zu helffen. Denn gleichwie man in grossen Handels-Städten, auch im Spiel und sonsten nicht allezeit Geld zahlet, sondern sich an dessen Statt der Zeddel oder Marcken biss zur letzten Abrechnung oder Zahlung bedienet; also thut auch der Verstand mit den Bildnissen der Dinge, zumahl wenn er viel zu dencken hat, dass er nehlich Zeichen dafür brauchet, damit er nicht nöthig habe, die Sache [329] jedesmahl so oft sie vorkommt, von neuen zu bedencken. Daher wenn er sie einmahl wohl gefasset, begnügt er sich hernach oft, nicht nur in äusserlichen Reden, sondern auch in den Gedancken und innerlichen Selbst-Gespräch das Wort an die Stelle der Sache zu setzen.“  
(Leibniz [1697]: Absatz 5)

Als ein wichtiges sprachpflegerisches Anliegen betrachtet Leibniz – im Einklang mit einigen Forderungen von Sprachgesellschaften und auch im Sinne des von ihm angedachten „Teutschgesinneten Ordens“ – die Erweiterung der Gebrauchsdomänen des Deutschen, neben der Literatur- z. B. auch als Wissenschaftssprache, was eine entsprechende Kultivierung voraussetzt, einschließlich der Herausbildung bzw. Erweiterung des (Fach-)Wortschatzes. Im Zusammenhang mit der auch praktischen Vermittlung dieses Sprachmaterials und Förderung des Sprachgebrauchs gewinnt wiederum die lexikographische Problematik an Relevanz:

„78. [...] Der Sprach-Schatz aber, darin alle Kunst-Worte begriffen, wäre besser und nützlicher nach den Arten der Dinge, als nach den Buchstaben der Worte abzufassen, weilen alda die verwandten Dinge einander erklären helffen, obschon letzters ein Alphabetisches Register beyzufügen. Aber die Wort und Reden des durchgehenden Gebrauchs könnten nützlich auf beyde Weise vermittelt eines Deutungs-Buchs (Lexici) nach dem Alphabet, und vermittelt eines Nahm-Buchs nach den Sorten der Dinge dargestellt werden; beydes könnte den Nahmen eines Dictionarii oder Wörter-Buchs verdienen, und beydes würde seinen besondern, die letzte Art aber meines Erachtens den grösten Nutzen haben.“  
(Leibniz [1697]: Absatz 78)

Bei diesem letztlich praxisbezogenen, auf Wortschatzerwerb abzielenden Ansatz wird das nichtalphabetische, sachlich-nomenklatorisch konzipierte „Nahm-Buch“ als besonders nützlich hervorgehoben; bezeichnenderweise wird aber auch eine komplementäre Zugriffsmöglichkeit mittels eines anzuschließenden alphabetischen Registers angesprochen.

## 2.2. Wilhelm von Humboldt

Auch ein weiterer einflussreicher Gelehrter mit vielfältigen (nicht nur) sprachwissenschaftlichen Interessen, Wilhelm von Humboldt, kam nicht vorbei an den Fragen der begrifflichen Strukturierung des Wortschatzes und hat auch in diesem Bereich einige Phasen bzw. Traditionen der Sprachforschung einschließlich der sprachphilosophischen Reflexion deutlich geprägt (Hüllen 1990:137–141). In einigen allgemeineren Überlegungen zu konkreten Untersuchungen führt Humboldt aus, nach einer Aufarbeitung des Sprachmaterials in einer Einzelwort-Perspektive solle die komplexere übergeordnete Ebene des „Wörtervorraths“ angegangen werden:

„[...] Jetzt ist es nothwendig den ganzen Vorrath der Wörter einer Sprache in den Verhältnissen ihrer Bedeutung zu einander, und in Beziehung auf den Umfang der Gegenstände und Begriffe zu untersuchen, um zu zeigen, wie die Sprache verfährt, um passende Ausdrücke für jeden Redegebrauch zu schaffen, und die ganze Masse der vorkommenden Begriffe zu bezeichnen.“  
(Humboldt 1968:433)

Dies ist für Humboldt wiederum in breiteren Perspektiven zu betrachten – es soll letztlich eine Art Extrapolation des „Wörtervorrats“ auf die „Weltansicht“ der Nation (der Sprachgemeinschaft) möglich sein und, noch weiter gehend, sogar eine Annäherung an universell-menschliche Denkkategorien – zu ermitteln durch einen Vergleich einzelsprachlicher Bezeichnungen, ergänzt auf abstrakter Ebene mit „allgemeinen Begriffen“ (zu beachten ist in diesem Zusammenhang die „realistische“, offenbar sprachübergreifende Auffassung der „vorkommenden Begriffe“, die auch in weiteren Belegen erkennbar ist). Die einzelsprachliche Charakteristik wird folgendermaßen formuliert:

„Jede [=Sprache] ist ferner in dem jedesmaligen Zeitpunkte ihres Lebens genau dem jedesmaligen Gedankenumfang der Nation gleich. Jede endlich in jedem ihrer Zustände bildet das Ganze einer Weltansicht, indem sie Ausdruck für alle Vorstellungen enthält, welche die Nation sich von der Welt macht, und für alle Empfindungen, welche die Welt in ihr hervorbringt.“  
(Humboldt 1968:433)

Für die angestrebte weitere Erforschung der Einzelsprache in dieser Hinsicht sei eine breitere Vergleichsfolie erforderlich:

„Um die Beschaffenheit einer Sprache in Absicht ihres Wortvorraths vollständig zu beurtheilen, müsste man diesen mit der Masse der möglichen Begriffe, das Bezeichnete mit dem zu Bezeichnenden vergleichen. [...]“  
(Humboldt 1968:436)

Trotz der anschließend angemerkten, grundsätzlich eingeschränkten sprachlichen Fassbarkeit bei den „reinen Begriffen“ bzw. „unsinnlichen Begriffen“ soll die angestrebte Annäherung möglich sein:

„Man kann nemlich an die Stelle der rein zu denkenden Begriffe die in einer Anzahl von Sprachen wirklich bezeichneten setzen, und die Masse dessen, was Bezeichnung zulässt und fordert abmessen nach dem, was in den bekannten verschiedenen Sprachen etwa bezeichnet zu werden pflegt. Insofern dient das Studium der vorhandenen Sprachen zur Prüfung des Umfangs des im Menschengeschlecht wirklich gewesenen Denkens und Empfindens.“  
[Diese Methode sei ferner komplementär zu verbinden]  
„mit der Untersuchung des reinen, von einer bestimmten Sprache geschiedenen Gedankenstoffs vermittelt der Aufstellung allgemeiner Kategorien von Gegenständen und Begriffen, und immer herabsteigender Eintheilung [...]“  
(Humboldt 1968:437)

Zu bemerken ist im gegebenen Kontext der weitere Vorschlag Humboldts, im Rahmen des präsentierten Verfahrens die Sachgruppenwörterbücher zu bewerten:

„Nach Kategorien geordnete Wörterbücher, wie Pollux und Amara's Cosha sind hierzu nützliche Hülfsmittel, [...] Allein sehr vervollständigt müssen diese Arbeiten werden, und man sollte nicht versäumen, aus sovielen Sprachen, als zu vergleichen möglich ist, die Wörter zusammenzutragen, durch welche Gegenstände bezeichnet, oder Begriffe gestempelt werden, die in andren keinen erschöpfenden Ausdruck in einem eignen Worte finden.“  
(Humboldt 1968:437)

Es wird dabei auf einen frühen Vertreter dieses Wörterbuchtyps hingewiesen, nämlich das ursprünglich auf Griechisch verfasste Werk von Julius Polydeukes Pollux ‚Onomasticon‘ aus dem 2. Jh. (URL 5) und auf ein Sanskrit-Werk desselben Typs.

Der anschließende ambitionierte Schritt zielt auf eine Aufdeckung einer sprachuniversellen, bzw. sprachübergreifenden ursprünglichen gemeinsamen begrifflichen Grundlage der Menschheit:

„Wo mehrere Sprachen, sey es auch nur durch die gleiche Lage der sie redenden Nationen, etwas Gemeinsames haben, wie die Amerikanischen, da wird es wichtig zu sehen, ob ungefähr derselbe Kreis den Vorrath der in ihnen zu Wörtern gestempelten Begriffe umschliesst, und durch die Vergleichung vieler Sprachen dürfte man wohl, immer davon ausgehend, dass jede Sprache ein

Ganzes der Weltansicht gewährt, auf einen gewissen gleichsam ursprünglichen, und in allen wiederkehrenden Kreis dieser Art gelangen. Derselbe müsste sogar, da sich ja allen Nationen im Ganzen dieselbe Welt darstellt, bei allen derselbe seyn, wenn es nicht von der Kraft und Gelegenheit abhänge, wieviel von dieser Welt wirklich in Sprache verwandelt wird.“  
(Humboldt 1968:438)

Man kann bemerken, dass diese Ambitionen, wie auch andere Aspekte von Humboldts Sprachphilosophie, wiederholt an Anziehungskraft gewannen und in verschiedenen Zusammenhängen wieder aufgegriffen wurden. Unverkennbar erscheinen diese Inspirationsquellen auch in dem als universell, weitgehend sprachenunabhängig konzipierten Begriffssystem von Hallig und von Wartburg, das hier im Weiteren noch angesprochen wird (Hallig/von Wartburg 1952).

### 3. Traditionen der Synonymenlexikographie

Manche Berührungspunkte mit Sachgruppenwörterbüchern sind auch in der Synonymenlexikographie festzustellen. Die ersten einsprachig deutschen Synonymenwörterbücher lassen sich in der ersten Hälfte des 16. Jh. finden. Als wichtige Gebrauchssphären sind Schulen und Kanzleien anzusehen, in denen sie als Hilfsmittel zur Vermittlung und Förderung des normgerechten Schreibstils, mit entsprechend differenzierten Ausdrucksmitteln (Wiegand 1998:690). Ein solches pragmatisch ausgerichtetes Werk liegt in L. Schwarzenbachs ‚Synonyma‘ vor (Schwarzenbach 1554; vgl. Wiegand 2004:186\*). Eine neue, generell breiter gefasste Konzeption der Synonymik ist, mit den veränderten Anliegen der Aufklärung, in der zweiten Hälfte des 18. Jh. aufgekommen (nach einer angenommenen Zäsur in den lexikographischen Traditionen in diesem Teilbereich) (Wiegand 1998:690; vgl. hingegen Haß-Zumkehr 2001:275–278). Von den vollendeten distinktiven Synonymenwörterbüchern dieser Epoche ist das dreibändige Werk von Stosch (1770–1775; vgl. Wiegand 2004:188\*) und die umfangreiche sechsbändige Synonymik von Eberhard (1795–1802; vgl. Wiegand 2004:168\*) zu erwähnen. Zu beachten sind hier auch die theoretischen Ausführungen im vorangestellten ‚Versuch einer Theorie der Synonymik‘ (Eberhard 1795:VII–LII), wo auch die distinktive Konzeption des Werkes entworfen ist – nicht die bedeutungsgleichen Wörter sind von Interesse, sondern vielmehr die sinnverwandten Wörter, bei denen ihre – wiemöglich geringen – Unterschiede verdeutlicht werden sollen. Bemerkenswert sind dabei u. a. gewisse Ansätze einer Merkmalanalyse oder Überlegungen zu hierarchischen Relationen in der Lexik (Eberhard 1795:VII–X u. a.). Das umfassende Werk erfuhr in der Folgezeit weitere Umarbeitungen, zu gekürzten und vereinfachten Hand- und Schulwörterbüchern der Synonyme (vgl. Wiegand 1998:690–691; Haß-Zumkehr 2001:280–281).

Die oben angesprochenen Werke sind im Allgemeinen dem Typus der distinktiven Synonymenwörterbücher zuzuordnen, in denen die – i. d. R. inhaltlich nahestehenden – Wortbedeutungen explizit voneinander abgegrenzt werden. Eine andere Möglichkeit stellen die sog. kumulativen Synonymiken dar, in denen die vielfältigen semantischen Relationen der erfassten Wörter durch eine systematische strukturierte Gruppierung dargelegt werden, ohne ausdrückliche Angaben zur Bedeutung (zur Typologie vgl. Haß-Zumkehr 2001:269). Eine in dieser Weise ausgeprägte neuere Linie der onomasiologisch angelegten Wörterbücher des Deutschen stützt sich auf ein besonders einflussreiches englisches Werk dieses Typs – ‚Thesaurus of English Words and Phrases‘ von Peter Mark Roget, zuerst erschienen 1852 (Roget 1852 u. a.; eine detaillierte Darstellung zu Traditionen, Konzepten sowie Funktionen dieses maßgeblichen Werkes vgl. in Hüllen 2004). Eine an diesem Vorbild orientierte, teilweise eigenständig strukturierte Darstellung des deutschen Wortschatzes lieferte in den 1870er Jahren Daniel Sanders in seinem ‚Deutschen Sprachschatz‘, einem seiner vielfältigen lexikographischen Werke (Sanders 1873–1877; Nachdruck 1985; Angaben nach Wiegand 2004:184\*). Eine an Rogets Vorbild enger angelehnte Arbeit liegt in Anton Schlessings Nachschlagewerk ‚Deutscher Wortschatz...‘ (Schlessing 1881) vor, das in den weiteren Jahrzehnten mehrere Neuauflagen und Bearbeitungen fand (zuletzt: Wehrle/Eggers 1967; vgl. Wiegand [2004:191\*]).

Eine größtenteils eigenständige, nach Sachgruppen organisierte Darstellung des deutschen Wortschatzes gab Franz Dornseiff heraus (Dornseiff 1934 u. a.), wobei freilich auch die anderen lexikographischen Traditionen in diesem Bereich reflektiert wurden. Von dem klassischen Philologen Dornseiff wurde dieses Unternehmen als eine Art „Umweg“ für seine primär vorgesehene Bearbeitung des altgriechischen Wortschatzes angesehen; das Begriffssystem sollte dabei auf der Grundlage der deutschen Muttersprache erarbeitet werden, und die vorhandenen Werke dieser Art wurden von Dornseiff für wenig geeignet gehalten (vgl. Wiegand 2004:12\*–16\*). Es hängt womöglich mit diesem Arbeitshintergrund zusammen, dass neben den naheliegenden praktischen Anliegen des Wörterbuches auch wissenschaftliche Fragestellungen angesprochen werden, für die es als Hilfsmittel dienen kann. Diese Nutzungsweisen sind jedoch vermutlich als sekundär anzusehen, letztlich sind auch die Pläne des altgriechischen und auch des lateinischen Sachgruppenwörterbuches nicht aufgegangen (Wiegand 2004:20\*–21\*). Das populär gewordene Sachgruppenwörterbuch des Deutschen erfuhr im Laufe der Neuauflagen Modifikationen und Erweiterungen – im Materialbestand, aber zunehmend auch in den benutzerorientierten Registerteilen u. a. Die letzte von F. Dornseiff besorgte Ausgabe erschien (zuerst) 1959, es folgten dann einige unveränderte Nachdrucke (zur Aufлагengeschichte vgl. Wiegand 2004:22\*–27\*). Eine moderne Neubearbeitung des Wörterbuches



wurde für die achte Auflage von Uwe Quasthoff vorgenommen. Charakteristisch ist das korpusbasierte Verfahren (mit allseitiger Verwertung von umfangreichen Datenbeständen des Projektes ‚Deutscher Wortschatz‘), wodurch unter Beibehaltung des Grundkonzeptes eine völlig eigenständige lexikographische Darstellung des Gegenwartsdeutschen zustande kam, die sogar als ein „Meilenstein in der Historie des Nachschlagewerkes als auch in der Geschichte der deutschen onomasiologischen Lexikografie“ bezeichnet wurde (Storjohann 2012:481). Dieses Wörterbuch stellt dank der Neubearbeitungen von Quasthoff auch die aktuellste auf diese Weise konzipierte lexikographische Bearbeitung des Deutschen dar (zuletzt: Dornseiff 2020). Zu betonen ist ferner eine ungewöhnlich komplexe und extensive theoretische Fundierung, mit direkter Einbeziehung dieser Teile ins Wörterbuch (größtenteils Teilkapitel von H. E. Wiegand), v. a. handelt es sich um metalexikographische und fachbibliographische Passagen und umfassende Benutzungshinweise (Wiegand 2004:9\*–216\*).<sup>1</sup>

#### **4. Diskussion eines Begriffssystems zur Darstellung des Wortschatzes**

Neben den klassischen Wörterbuchwerken, deren wichtigste Linien im Bereich der Sachgruppenlexikographie des Deutschen hier skizziert wurden, wären im Weiteren auch allgemeiner konzipierte Entwürfe anzusprechen. Bemühungen, die nicht auf ein konkretes (unmittelbar herauszugebendes) Wörterbuch fokussiert waren, wurzelten auch in den Diskussionen über die angemessene, wissenschaftliche, Darstellung des Wortschatzes, wobei die äußerliche, formbasierte, etwa alphabetische Anordnung für ungenügend gehalten wurde. In den oben angesprochenen Überlegungen von Leibniz erscheinen die komplementären Konzeptionen als weitgehend gleichwertig, jeweils mit eigenen Vorteilen (vgl. Leibniz [1697]: Absatz 78). Die onomasiologisch strukturierten „Nomenklaturen“ behielten jedoch keine unmittelbare Kontinuität oder weitere Entfaltung, im Unterschied zu der ohnehin dominanten ausdrucksseitig, i. d. R. alphabetisch basierten Gestaltung der Wörterbücher.

Spätestens mit dem vertieften theoretischen Interesse an Semantik und Lexik im 19. Jh. wurde verstärkt eine Diskrepanz empfunden, da für die vielfältigen Beziehungen im Wortschatz keine adäquate Repräsentation vorlag. Die alphabetisierte Anordnung der Wörterbücher konnte diesen konzeptuellen Ansprüchen freilich nicht gerecht werden; in solchen Zusammenhängen wurde

---

1 In der aktualisierten, neunten Auflage wurde allerdings auf den Wiederabdruck der genannten metalexikographischen und bibliographischen Kapitel aus praktischen Gründen verzichtet (Dornseiff 2020:7\*).

dementsprechend ihre Unwissenschaftlichkeit betont, trotz bekannter Vorteile dieses Zugriffsweges für das praktische Nachschlagen. Eine vergleichbare Einschätzung ist letztlich auch in den Überlegungen von F. Dornseiff ersichtlich (vgl. Wiegand 2004:17\*–18\*).

#### 4.1. Begriffssystem von Hallig und von Wartburg

Die angesprochenen Grundannahmen blieben auch in den nachfolgenden Forschungstraditionen eine Zeit lang lebendig. Ein ausgeprägtes Beispiel stellt das allgemein entworfene Begriffssystem von Hallig und von Wartburg dar (Hallig/von Wartburg 1952, 2. Aufl. 1963); in diesem Fall handelt es sich, im Unterschied zu den zuvor erwähnten Werken, nicht um ein umfassendes onomasieologisches Wörterbuch, sondern primär um ein Begriffssystem – ein Ordnungsschema zur allgemeineren, vorgesehenen, lexikographischen Nutzung, wobei eine illustrative Demonstration am französischen Wortschatz geliefert wurde.<sup>2</sup> W. von Wartburg betont in der Einführung die Notwendigkeit, „bei der Abfassung von wissenschaftlichen deskriptiven Wörterbüchern die alphabetische Anordnung aufzugeben...“ (Hallig/von Wartburg 1963:52). Das entworfene Begriffssystem wird dabei als eine bessere Anordnungsgrundlage präsentiert, zumal mit einer nahezu universalistischen Ambition:

„Wir haben versucht, alle Seinsbereiche zu berücksichtigen und allen kulturellen und zivilisatorischen Verhältnissen der Gegenwart Rechnung zu tragen. Diese Gegenwartsbedingtheit schließt aber, wie wir glauben, die Möglichkeit nicht aus, dieses Begriffssystem auch für die Darstellung des Wortschatzes früherer Epochen zu verwenden. [...] Wir glauben, mit dem Begriffssystem, das wir hier vorlegen, für die Lexikographie eine Grundlage geschaffen zu haben, welche die Darstellung des ‚Wortschatzes als Gesamtgefüge‘ ermöglichen könnte, unabhängig davon, welcher Sprache, welcher Mundart oder welcher Epoche dieses Wortgut angehört.“ (Hallig/von Wartburg 1963:75)

Der großangelegte Entwurf wurde breit rezipiert und kommentiert (Hüllen 1990:129–133), in der anschließenden regen Diskussion wurden sowohl Anerkennung und hoffnungsvolle Aussichten für eine Umsetzung geäußert, aber auch einige problematische Aspekte, etwa in der theoretischen Grundlegung und der Begrifflichkeit, angesprochen (Wiegand 2004:66\*–67\*). Die im Zusammenhang mit dem Begriffssystem entworfenen weitreichenden Erwartungen kamen generell nicht in Erfüllung (Hüllen 1999:90–91), W. Hüllen versteht daher den Stellenwert dieses Projektes als einen Abschluss und die letzte ambitionierte Unternehmung im Bereich der Lexikographie im Rahmen eines traditionsreichen, im

---

2 Vgl. die „Durchführung des Begriffssystems“ (Hallig/von Wartburg 1963:113–229); Wortregister (Hallig/von Wartburg 1963:230–315).

19. Jh. wurzelnden Forschungsparadigmas.<sup>3</sup> Jedenfalls wurde dieser Entwurf und die anschließenden Forschungsdiskussionen für zeitgenössische onomasiologische Anliegen gewissermaßen kennzeichnend, sodass auch in der resümierenden forschungshistorischen Übersicht von W. Wolski in diesem Zusammenhang ausschließlich auf dieses Werk hingewiesen wird (Wolski 2006:2240).

Mit der Zeit verlor die Kontroverse um die „(Un-)Wissenschaftlichkeit“ einer z. B. alphabetischen Anordnung der Wörterbücher an Aktualität; in pragmatischer Hinsicht lässt sich die Wörterbuchkonzeption erst mit Rücksicht auf konkrete Wörterbuchfunktionen bzw. im Hinblick auf vorgesehene Nutzerkreise diskutieren (Wiegand 2004:68\*).

Universalistische Begriffssysteme wurden auch im Kontext konkreter Wörterbuchprojekte als ungeeignet empfunden, so z. B. im (gleichwohl onomasiologisch organisierten) Wörterbuch ‚Verben in Feldern‘ (Schumacher 1986), wo die allgemeinen kumulativen Sachgruppenwörterbücher ohne Bedeutungsbeschreibungen ausdrücklich nicht in Betracht gezogen wurden, da sie für die angestrebte „onomasiologische Verbgruppierung kaum Anhaltspunkte [bieten]“ (Projektgruppe Verbvalenz 1981:12; vgl. auch Henne 1976:107). Das Begriffssystem von Hallig und von Wartburg wird ferner (neben mehreren Sachgruppenwörterbüchern) als Beispiel für eine „Schwierigkeit bei der begrifflichen Gliederung“ zitiert, nämlich in dem (geforderten) „Vermeiden assoziativer Reihungen“ (Projektgruppe Verbvalenz 1981:164, 187, Anm. 9, 10), wobei diesen eine stringendere Differenzierung entgegengesetzt wird.

Man kann im Hinblick auf die Nutzungsmöglichkeiten des Begriffssystems von Hallig und von Wartburg die wohl zurückhaltende und realistische Vorstellung von Stephen Ullmann erwähnen, der in einer breiteren, flexiblen Klassifizierung von Begriffen einen nützlichen gemeinsamen Hintergrund für koordinierte umfassendere Untersuchungen sah, freilich mit dem Status eines konventionell vereinbarten Hilfsmittels (Ullmann 1962:256), d. h. ohne etwaige universelle Geltungsansprüche, was wohl das Anwendungspotential nicht einträchtigt.<sup>4</sup>

---

3 Vgl. Hüllen (1990:133): „In this paper the hypothesis will be proposed that Hallig/von Wartburg’s system of concepts marks the end rather than the beginning of something and that, in lexicography, it was the last ambitious enterprise of a paradigm of linguistics that had been formed in Germany during the 19th century.“

4 Vgl. die pragmatische Stellungnahme Ullmanns: „Needless to say, the Hallig-Wartburg system is only one of various possible ways in which concepts could be classified; the aim was not so much to devise an ideal scheme as to have a uniform basis for specific investigations. If this idea were to be widely adopted, a series of coordinated research projects could be planned, with sufficient flexibility to adapt the scheme to the material examined, and yet with enough common ground to make the results comparable“ (Ullmann 1962:256; vgl. Hüllen 1990:132).

Die gelegentlich angesprochenen weitreichenden Forschungspläne (vgl. Hüllen 1990:129–133) blieben größtenteils unerfüllt, das Begriffssystem von Hallig und von Wartburg findet jedoch Einsatz in einzelnen Domänen, so im Rahmen der historischen Lexikographie der romanischen Sprachen, mit der bereits die dominanten Forschungsinteressen von Wartburgs verbunden sind (insbesondere im ‚Französischen etymologischen Wörterbuch‘ – FEW); diese konzeptuellen Grundlagen bleiben auch für mehrere digitale lexikographische Projekte aus diesem Bereich relevant, z. B. im Rahmen des ‚Dictionnaire Étymologique de l’Ancien Français‘ (URL 1) mit einem Entwurf eines onomasiologischen Portals (URL 2), einschließlich einer onomasiologischen Suchmaschine (URL 3). Diese relative Eignung für den Wortschatz historischer Sprachstufen fand Ausdruck auch in der Aufnahme als Grundlage für das Begriffssystem der ‚Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank‘ – mit entsprechenden Differenzierungen und Erweiterungen (URL 4; Brom 2019:177–179).

## **5. Onomasiologische Wörterbücher der tschechischen Gegenwartssprache**

Als ein besonders ambitioniertes Vorhaben einer vorgesehenen umfassenden Erschließung des standardsprachlichen Wortschatzes nach dem Begriffssystem von Hallig und von Wartburg ist das ‚Tschechische Sach- und Synonymenwörterbuch‘ zu erwähnen, das Ende der 1960er und in den 1970er Jahren von Jiří Haller herausgegeben wurde (Haller et al. 1969, 1974, 1977, 1986). Das unvollendet gebliebene Werk mit dem Umfang von etwa 1600 Seiten entspricht in den publizierten Teilen ungefähr einer Hälfte der übergeordneten Sachgebiete des Begriffssystems (Klégr 2016:43–44). Die erste abgeschlossene Thesaurus-Darstellung des tschechischen Wortschatzes wurde erst drei Jahrzehnte später von Aleš Klégr vorgelegt (Klégr 2007), diesmal konzipiert nach dem Vorbild des englischen ‚Thesaurus‘ von Roget. Interessanterweise werden die beiden onomasiologischen Konzeptionen als vielfach komplementär betrachtet, der Herausgeber sieht dementsprechend im aktuellen ‚LSD-Projekt‘ (URL 6) eine Art Fusion zu einem Verbund elektronischer lexikalischer Ressourcen des Tschechischen vor.

## **6. Ausgewählte aktuelle lexikographische Projekte**

Die computertechischen Verfahren in der lexikographischen Arbeit und zugleich auch die steigende Bedeutung der digitalen Medien in der benutzerseitigen Perspektive haben die lexikographische Praxis sowie die einschlägige theoretische Reflexion deutlich geprägt. Auch wenn für online verfügbare Wör-

terbücher generell vergleichbare Kernanforderungen wie bei den traditionellen Wörterbüchern anzunehmen sind, ist auch mit Akzentverschiebungen und modifizierten Erwartungen seitens der Nutzer zu rechnen. Als einen weitreichenden Umstand, ursprünglich wohl technisch bedingt, kann man die häufig gegebene parallele Verfügbarkeit mehrerer Zugriffsmodi zu lexikographischen Ressourcen bezeichnen. Die konkreten Funktionalitäten können im Einzelnen sehr vielfältig sein, mit dieser potentiellen Pluralität werden jedenfalls manche Grundlagenfragen der Wörterbuchgestaltung gewissermaßen gelockert. So ist z. B. in dem erwähnten ‚LSD-Projekt‘ von A. Klégr (URL 6) eine datenbankbasierte Überbrückung von deutlich unterschiedlichen onomasiologischen Ordnungsschemata vorgesehen.

Es scheint, dass dieses erweiterte Potential auch für den Stellenwert der onomasiologischen Begriffssysteme in der digitalen Lexikographie zutrifft. Bei einer auf Suchabfragen basierenden Nutzungsweise eines lexikographischen Werkes (im Kontrast zum Nachschlagen, Blättern, ggf. Register-Befolgen u. a.) verlieren die konkreten, einstweilen heftig disputierten, Entscheidungen bei Entwurf und Umsetzung des Begriffssystems sowie deren Akzeptanz seitens der Nutzer (zumindest teilweise) an Relevanz, während die vermittelten Informationen zu lexikalischen Relationen u. a. ohnehin greifbar sind.

Als ein besonders repräsentatives, großangelegtes Vorhaben ist das Projekt ‚Wortgeschichte digital‘ (URL 7) zu erwähnen, in dem die (onomasiologisch angelegte)<sup>5</sup> Untersuchung der neuhochdeutschen Lexik vorgesehen ist. Dabei wird sogar die Orientierung an Sachgebieten mit dem ausschließlich digitalen Format direkt in Beziehung gebracht: „Als rein digitales Projekt bearbeitet es den Wortschatz nicht alphabetisch, sondern nach thematischen Zusammenhängen“ (URL 7).

Auch die oben erwähnte ‚Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank‘ verfolgt diese pragmatische Herangehensweise bereits seit ihren Anfängen, und im Laufe der Zeit entwickelten sich die computertechnischen Möglichkeiten beträchtlich (vgl. Brom 2019:177–179). In diesem Fall, wie auch bei anderen lexikographischen Systemen mit einer onomasiologischen Komponente (z. B. dem französischen etymologischen Wörterbuch DEAF [URL 1]), entfaltete sich dies zu einer von mehreren Ebenen der Annotation, Strukturierung bzw. Perspektivierung und zugleich Abfragemöglichkeit der erschlossenen Sprachdaten. Diese auch technisch geförderte Pluralität der Nutzungsweisen erscheint dabei

---

5 Bezeichnenderweise wird dabei in der eigenen Darlegung der Ziele und Verfahren von „thematischen Zusammenhängen“ bzw. „Themenfeldern“ gesprochen, es wird eine eher informelle, weniger mit terminologischen Traditionen beladene Ausdrucksweise vorgezogen (vgl. URL 7).

wohl als eine der kennzeichnenden Tendenzen für die Weiterentwicklung solcher Ressourcen.

## Literaturverzeichnis

- ADAM Z VELESLAVÍNA, Daniel (2015): *Nomenclator quadrilinguis Boemico-Latino-Graeco-Germanicus* (Hrsg. von ČERNÁ, Alena M. / BERGER, Tilman / HADRAVOVÁ, Alena / POŘÍZKOVÁ, Kateřina / LEHEČKA, Boris). Praha: Academia.
- BREMER, Ernst (1985): Johannes Kotmann: ‚Vocabularius optimus‘. In: RUH, Kurt / KEIL, Gundolf / SCHRÖDER, Werner / WACHINGER, Burghart / WORSTBROCK, Franz Josef (Hrsg.): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2. Aufl. Bd. 5. Berlin; New York: De Gruyter, S. 325–326.
- BROM, Vlastimil (2019): Die Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank als ein vielseitiges Arbeitsinstrument zur Analyse älterer deutschsprachiger Texte. In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*, Nr. 33, Supplementum, S. 173–184. Zugänglich unter: <https://digilib.phil.muni.cz/cs/handle/11222.digilib/142280> [1. 11. 2022].
- DORNSEIFF, Franz (1934): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. Berlin; Leipzig: De Gruyter.
- DORNSEIFF, Franz (Begr.) (2004): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. 8., völlig neu bearbeitete und mit einem vollständigen alphabetischen Zugriffsregister versehene Auflage von Uwe QUASTHOFF. Mit einer lexikographisch-historischen Einführung und einer ausgewählten Bibliographie zur Lexikographie und Onomasiologie von Herbert Ernst WIEGAND, bearb. Uwe QUASTHOFF. Berlin; Boston: De Gruyter.
- DORNSEIFF, Franz (Begr.) (2020): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. 9. Aufl. bearb. Uwe QUASTHOFF. Berlin; Boston: De Gruyter.
- EBERHARD, Johann August (1795): *Versuch einer allgemeinen deutschen Synonymik in einem kritisch-philosophischen Wörterbuche der sinnverwandten Wörter der hochdeutschen Mundart*. 1. Bd. Halle; Leipzig: Verlag Johann Gottfried Ruff. Zugänglich unter: <https://books.google.cz/books?id=RWPQDSBtA30C&pg=PR1#v=onepage&q&f=false> [1. 11. 2022].
- GARDT, Andreas (1994): *Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung. Entwürfe von Böhme bis Leibniz*. Berlin; New York: De Gruyter.
- GRUBMÜLLER, Klaus (1990): Die deutsche Lexikographie von den Anfängen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. In: HAUSMANN, Franz Josef / REICHMANN, Oskar / WIEGAND, Herbert Ernst / ZGUSTA, Ladislav (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, 2. Bd. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5/2. Berlin; New York: De Gruyter, S. 2 037–2 049.

- HALLER, Jiří et al. (1969–1986): *Český slovník věcný a synonymický* I–III. Praha: Státní pedagogické nakladatelství 1969, 1974, 1977, 1986 (Register).
- HALLIG, Rudolf / VON WARTBURG, Walther (1952): *Begriffssystem als Grundlage für die Lexikographie. Versuch eines Ordnungsschemas*. 1. Aufl. Berlin: Akademie-Verlag (2. Aufl. 1963).
- HASS-ZUMKEHR, Ulrike (2001): *Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*. Berlin; New York: De Gruyter.
- HENNE, Helmut (1976): Prinzipien einsprachiger Lexikographie. In: Moser, Hugo (Hrsg.): *Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache (Sprache der Gegenwart 39)*. Düsseldorf: Schwann, S. 95–117. Zugänglich unter: <https://ids-pub.bsz-bw.de/front-door/index/index/docId/1336/> [1. 11. 2022].
- HÜLLEN, Werner (1990): Rudolf Hallig und Walther von Wartburg's "Begriffssystem" and its Non-/acceptance in German Linguistics. In: SCHMITTER, Peter (Hrsg.): *Essays towards a history of semantics*. Münster: Nodus, S. 129–168.
- HÜLLEN, Werner (1999): Onomasiological Dictionaries (900–1700). Their Tradition and their Linguistic Status. In: CRAM, David / LINN, Andrew / NOWAK, Elke (Hrsg.): *History of Linguistics, 1996. (Selected Papers from the Seventh International Conference on the History of the Language Sciences (ICHOLS VII) Oxford, 12–17 September 1996. Vol. 2: From Classical to Contemporary Linguistics)*. Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins Publishing [a], (Studies in the History of the Language Sciences 95). S. 89–103.
- HÜLLEN, Werner (2004): *A History of Roget's Thesaurus: Origins, Development, and Design*. Oxford: Oxford University Press.
- HUMBOLDT, Wilhelm von (1968): Grundzüge des allgemeinen Sprachtypus. In: LEITZMANN, Albert (Hrsg.): *Wilhelms von Humboldt Werke*, 5. Bd. 1823–1826. Berlin: B. Behrs Verlag 1906 (reprint: Berlin: De Gruyter 1968), S. 364–475.
- KLÉGR, Aleš (2016): Šmilauerova slovotvorná a lexikografická práce z pohledu anglisty. In: *Jazykovědné aktuality*, LIII, Nr. 1–2, S. 41–45. Zugänglich unter: [https://www.jazykovednesdruzeni.cz/wp-content/uploads/2020/04/2016\\_1-2.pdf](https://www.jazykovednesdruzeni.cz/wp-content/uploads/2020/04/2016_1-2.pdf) [1. 11. 2022].
- KLÉGR, Aleš (2007): *Tezaurus jazyka českého*. Praha: NLN.
- LEIBNIZ, Gottfried Wilhelm ([1697]): *Unvorgreiffliche Gedancken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der Teutschen Sprache* (um 1697), online Hrsg. Thomas GLONING, bearbeitet aus: PRIETSCH, Paul: Leibniz und die deutsche Sprache (III). In: *Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins*, Vierte Reihe, Heft 30 (1908) 313–356, 360–371. Zugänglich unter: <https://www.uni-giessen.de/fbz/fb05/germanistik/absprache/sprachverwendung/gloning/tx/lbnz-ug.htm> [1. 11. 2022].

- MÜLLER, Peter O. (2001): *Deutsche Lexikographie des 16. Jahrhunderts. Konzeptionen und Funktionen frühneuzeitlicher Wörterbücher*. Tübingen: Niemeyer.
- PROJEKTGRUPPE VERBVALENZ (1981): *Konzeption eines Wörterbuchs deutscher Verben. Zu Theorie und Praxis einer semantisch orientierten Valenzlexikographie*. Tübingen: Narr. Zugänglich unter: <https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/529> [1. 11. 2022].
- PRÍVRATSKÁ, Jana (1994): Dictionary as a textbook – textbook as a dictionary: Comenius' contribution to Czech lexicography. In: HÜLLEN, Werner (Hrsg.): *The World in a List of Words (Lexicographica – Series maior 58)*. Tübingen: Niemeyer, S. 151–158.
- ROGET, Peter Mark (1852): *Thesaurus of English Words and Phrases. Classified and arranged so as to facilitate the Expression of Ideas and assist in Literary Composition* (1. Aufl.). London: Longman, Brown, Green and Longmans (ferner in zahlreichen Neuauflagen und Bearbeitungen).
- SANDERS, Daniel (1985): *Deutscher Sprachschatz geordnet nach Begriffen zur leichten Auffindung und Auswahl des passenden Ausdrucks. Ein stilistisches Hilfsbuch für jeden Deutsch Schreibenden*. Hamburg: Hoffmann und Campe 1873–1877; Nachdruck: Tübingen: Niemeyer 1985. (Wiegand 2004:184\*)
- SCHLESSING, Anton (1881): *Deutscher Wortschatz oder: Der passende Ausdruck. Praktisches Hilfs- und Nachschlagebuch in allen Verlegenheiten der schriftlichen und mündlichen Darstellung. Für Gebildete aller Stände und Ausländer, welche einer correcten Wiedergabe ihrer Gedanken in deutscher Sprache sich befleißigen. Mit einem den Gebrauch ungemein erleichternden Hilfsörterbuch*. Stuttgart: Verlag von Paul Neff. Zugänglich unter: <https://books.google.cz/books?id=vqkRAAAAMAAJ&hl=cs&pg=PA5#v=onepage&q&f=false> [1. 11. 2022].
- SCHMITT, Peter (1985): ‚Liber ordinis rerum‘. In: RUH, Kurt / KEIL, Gundolf / SCHRÖDER, Werner / WACHINGER, Burghart / WORSTBROCK, Franz Josef (Hrsg.): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2. Aufl. Bd. 5. Berlin; New York: De Gruyter, Sp. 765–767.
- SCHUMACHER, Helmut (Hrsg.) (1986): *Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben*. Berlin; New York: De Gruyter.
- SCHWARTZENBACH, Leonhard (1554): *Synonyma. Formular wie man einerley meinung auff mancherley ahrt vnd weise soll außsprechen. Für die vngeübten Schreiber gestellet*. Nürnberg. (Wiegand 2004:186\*)
- STORJOHANN, Petra (2012): Dornseiff: Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. In: HASS, Ulrike (Hrsg.): *Große Lexika und Wörterbücher Europas. Europäische Enzyklopädien und Wörterbücher in historischen Porträts*. Berlin; Boston: De Gruyter, S. 477–490; Zugänglich unter: <https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/year/2017/docId/4961> [10. 8. 2023].



- STOSCH, Samuel Johann Ernst (1770–1773): *Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleichbedeutender Wörter der deutschen Sprache*. 3 Theile. Frankfurt an Oder: Anton Gottfried Braun u.a. Zugänglich unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10584436> (Bd. 1), <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10584437> (Bd. 2), <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10584438> (Bd. 3) [10. 8. 2023]. (Wiegand 2004:188\*)
- ULLMANN, Stephen (1962): *Semantics. An Introduction to the Science of Meaning*. Oxford: Blackwell.
- WEHRLE, Hugo / EGGERS, Hans (1967): *Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck*. 13. Aufl. Stuttgart: Klett. (Wiegand 2004:191\*)
- WIEGAND, Herbert Ernst (1998): Historische Lexikographie. In: BESCH, Werner / BETTEN, Anne / REICHMANN, Oskar / SONDEREGGER, Stefan (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Aufl. 1. Bd. *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2/1*. Berlin; New York: De Gruyter, S. 643–715.
- WIEGAND, Herbert Ernst (2004): Lexikographisch-historische Einführung. In: DORNSEIFF, Franz (Begr.): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*, 8. Aufl., bearbeitet von Uwe QUASTHOFF, Berlin; Boston: De Gruyter, S. 9\*–100\*.
- WOLSKI, Werner (2006): Semantik und Lexikographie im 20. Jahrhundert. In: AUROUX, Sylvain / KOERNER, Ernst Frideryk Konrad / NIEDEREHE, Hans-Josef / VERSTEEGH, Kees (Hrsg.): *Geschichte der Sprachwissenschaften. Ein internationales Handbuch zur Entwicklung der Sprachforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 3. Bd. *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 18/3*. Berlin; New York: De Gruyter, S. 2 234–2 252.

## Internetquellen

- URL 1: DEAF – Dictionnaire Étymologique de l’Ancien Français. <http://www.deaf-page.de/> [1. 11. 2022].
- URL 2: DEAF. A Prototypical Onomasiological Portal for Medieval Romance Dictionaries. <http://www.deaf-page.de/cost/onomas.php> [1. 11. 2022].
- URL 3: DEAF. Onomasiological search engine. <http://www.deaf-page.de/cost/introduction.php> [1. 11. 2022].
- URL 4: *Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank. Begriffssystem*. <http://mhdbdb.sbg.ac.at/mhdbdb/App?action=BrowseCategory&cat=0&depth=10&all=%3E%3E%3E> [1. 11. 2022].
- URL 5: MICHEL, Paul: Onomasiologische Wörterbücher. In: *Allgemeinwissen und Gesellschaft* (zuletzt aktualisiert 2010). <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/onomasiologie.html> [1. 11. 2022].

- URL 6: ResearchGate. *Project LSD (Lexikálně-sémantická databáze češtiny [Lexical-Semantic Database of Czech])*. <https://www.researchgate.net/project/Project-LSD-Lexikalne-semanticcka-database-cestiny-Lexical-Semantic-Database-of-Czech> [1. 11. 2022].
- URL 7: Zentrum für digitale Lexikographie der deutschen Sprache. *Wortgeschichte digital*. <https://www.zdl.org/wb/wgd/> [1. 11. 2022].